

Die Sehnsucht der Bärin oder: Rudolf Herfurtner als Klassiker des deutschen Kindertheaters?

- Anmerkungen zu Herfurtners Stück "Der Nibeljunge" –

Ulrike Bischof / Horst Heidtmann

(Aus: Beiträge Jugendliteratur und Medien (Juventa, Weinheim), Heft 2, 1996.)

Rudolf Herfurtner (geb. 1947) gehört zweifellos zu den interessantesten deutschsprachigen Autoren, die gegenwärtig für Kinder und Jugendliche schreiben. In engagierten Texten hat er Probleme und Hoffnungen Jugendlicher einfühlsam thematisiert, in Geschichten für kleinere Kinder hat er Gespür für deren (legitime) Unterhaltungsbedürfnisse und durchaus souveränen Umgang mit dem Komischen bewiesen. In seinen Hörspielen wendet er sich liebevoll den Alltagsproblemen von Kindern zu. Im Kindertheaterbereich etablierte sich Herfurtner vor allem durch seine spielgerechten Dramatisierungen wichtiger zeitgenössischer Kinderbücher, u.a. durch "Geheime Freunde" (nach Levoys "Der gelbe Vogel") und "Nachtvögel" (nach Haugens gleichnamigem Kinderbuch). Der Autor vermag also mit Texten zu arbeiten, in denen zentrale Erfahrungen unseres Jahrhunderts oder unserer Zeit subtil und differenziert verdichtet worden sind.

Auch wenn sozialkritisches Engagement und emphatisches Schreiben in der aktuellen Kinder- und Jugendliteratur nicht mehr im Trend liegen, so sind sie legitime Mittel und - in Zeiten einer immer weiter verflachenden Popularkultur - wichtiger denn je zuvor. Politische und moralische Ambitionen prägen auch Herfurtners bislang letztes Stück für Kinder: "Der Nibeljunge" war ursprünglich eine Auftragsarbeit für das Dortmunder Kinder- und Jugendtheater, ist dort jedoch nicht gespielt, sondern seit 1994 an einigen anderen deutschen Bühnen inszeniert worden. Da Herfurtner hier einen innerhalb der deutschen Dichtung zentralen Stoff- und Motivbereich (Nibelungen) für Kinder adaptieren will, hat sein Versuch eines von ihm - expressis verbis - angestrebten "Paradigmenwechsels" bei der Interpretation des Siegfried-Stoffes Aufmerksamkeit verdient. Die Wichtigkeit des Stückes wird zudem noch dahingehend betont, dass Protagonisten der deutschen Kindertheaterszene durch den "Nibeljungen" eine "neue Qualität" im Schaffen Herfurtners realisiert sehen, die "handwerkliche Perfektion", die "in sich abgeschlossene Dramaturgie", die "Bündelung von vielen Motivkomplexen" sowie die "klar entworfenen Bilder" rühmen¹ oder ihm nach der Lektüre dieses Stückes attestieren "er ist ein großartiger Dramatiker."² Das Stück wurde 1994 mit dem Preis der

¹ Vgl. Manfred Jahnke: "Wer war Siegfrieds Mutter?", in: Die Deutsche Bühne H. 5, 1994, S. 40-43. Jahnke ist u.a. Hauptautor des vom Frankfurter Kinder- und Jugendtheaterzentrums herausgegebenen "Kindertheaterführers" bei Reclam.

² Vgl. hierzu Auszüge aus einer Laudatio auf das Stück durch die Berliner Theaterwissenschaftlerin Christel Hoffmann, in Form eines Briefes im Anhang zur Textausgabe des Verlages der Autoren, nachgedruckt in:

Hallenser Werkstatt-Tage 1994 für Kinder- und Jugendtheater ausgezeichnet, ist also durchweg von der professionellen deutschen Kindertheaterkritik euphorisch aufgenommen worden, von Theatern selbst hingegen mit Ambivalenz.

Für eine differenziertere Auseinandersetzung mit dem Stück können wir zurückgreifen auf die 1993 im Verlag der Autoren publizierte Textfassung³, auf eine recht textnahe Inszenierung der Württembergischen Landesbühne Esslingen in der Spielzeit 1995/96⁴ und auf eine seit Frühjahr 1996 von Patmos als Tonkassette vertriebene Hörspielfassung des Bayerischen Rundfunks.⁵

Für den "Nibeljungen" greift Herfurtner (der Germanistik studiert hat) auf den mythologischen Stoff zurück, aber offenkundig weniger auf die frühe literarische Ausgestaltung, die der Stoff im "Nibelungenlied" (um 1200) erfahren hat, sondern auf das Siegfried-Bild, das heroisierende und national gefärbte Bearbeitungen des 19. Jahrhunderts vermitteln. Am nachhaltigsten dürften die im Kontext der deutschen Spätromantik entstandenen Heldensagen (z.B. Gustav Schwabs "Der gehörnte Siegfried", 1836) jahrzehntelang ein Bild von Siegfried als strahlendem Recken vermittelt haben. Diesen Topos des strahlenden Helden, der dadurch auch ein spezifisches Bild von Männlichkeit vermittelt, nimmt Herfurtner als Ausgangsmaterial für sein Stück, das dann im Fortgang der Geschichte dieses Heldenbild in Frage stellen soll. Neben dem eher assoziativ verarbeiteten Nibelungenstoff verwendet der Autor für Figuren, Metaphern, Botschaften die verschiedensten literarischen Zitate.

Herfurtners Interesse gilt der Kindheit seines Helden, den er Sigfrid nennt. Er fragt nach dessen Herkunft, Erziehung und Jugend. Sigfrid wird hineingeboren in eine Welt, in der Krieg herrscht. Er wird als Säugling ausgesetzt, von einer Hirschkuh, die das Prinzip des Mütterlichen verkörperlichen soll, aufgenommen und gepflegt. Die Hirschkuh träumt (einen restaurativ-utopischen Traum) von einem jungen Helden, der die alte, längst vergangene Zeit wiederbringen wird, als Frauen, Männer und Kinder noch in Harmonie und Frieden miteinander gelebt haben.

Das Findelkind jedoch, kaum dass es seiner Wiege entwachsen ist und sich stammelnd artikulieren kann, reißt bereits kraftstrotzend Äste von den Bäumen, um sie "wie Schwerter" zu schwingen. Das Kind gerät in die Hände des Schmiedes Mime, der die Wälder rodet und nach einem jungen Helden Ausschau hält, dem es gelingen könnte das Schwert Grim zu reparieren, durch das sich dann der Kampf nach Macht fortsetzen

Der Nibeljunge. Materialheft. Württembergische Landesbühne Esslingen, Esslingen 1995 (unpaginiert).

³ Rudolf Herfurtner: "Der Nibeljunge", in: Marion Victor (Hg.): Spielplatz 6. Fünf Theaterstücke für Kinder, Frankfurt 1993, S. 55-116. Die nachfolgenden Zitate haben wir jeweils aus dieser Textfassung übernommen.

⁴ Für die Regie (desgleichen, für Musik, Bühnensbild und Licht) der Esslinger Aufführung zeichnete John Lloyd-Davies verantwortlich. Die Inszenierung wird vom Theater für Kinder ab 9 Jahren angeboten (der Verlag setzt das Stück bereits ab 8 J. an), Dauer des Stückes: ca. 90 Minuten. Wir nahmen im Januar 1996 an einer vormittäglichen Aufführung für Schulklassen (Altersgruppe etwa 8 bis 12 Jahre) teil. Die nachfolgenden Beobachtungen stützen sich auf diese Aufführung.

⁵ Rudolf Herfurtner: Der Nibeljunge. Hörspiel für Kinder ab 8 Jahren. Produktion: Bayerischer Rundfunk, Düsseldorf 1996, 1 MC, Spieldauer ca. 60 Minuten.

ließe. Mime verkörpert das Prinzip des Kriegerischen, Gewalttätigen, Männlichen. Da sich sein bisheriger Schmiedelehrling Wiland als zu verträumt und verweiblicht und damit als untauglich zum Recken erweist, soll nun aus dem Kind Sigfrid ein harter, siegreicher Kämpfer werden.

Zum Abschluß läßt der Autor seinen Sigfrid, als Inkarnation des Männlichen, gegen den Drachen kämpfen. Seinen Drachen gestaltet Herfurtner als Schlange, als Frau, als Verkörperung eines Prinzips von Weiblichkeit (Typus: junge Geliebte), das gleichzeitig auch als Bild für das Natürliche, die Natur stehen soll.⁶ Die Begegnung mit der Drachin "eine wunderbare Erscheinung aus Licht und Farbe und fließender Bewegung", führt zur schlagartigen Wandlung des Helden, der jetzt plötzlich offen ist für "weibliche" Schönheit, für sein Unterbewußtsein und seine Träume, der jetzt auch erstmals richtig sprechen, d.h. sich artikulieren kann. Anstelle der Drachin tötet Sigfrid dann seinen Meister Mime und wird - als weinender Held - für die alte Uhu, die Figur der kommentierenden weisen Alten, sowie für das Kriegskind, eine auf Erlösung hoffende, allegorische Figur, zum Hoffnungsträger für eine andere, bessere deutsche Zukunft. Allein durch den analytischen Zugriff auf den Text selbst, durch die Auseinandersetzung mit Inhalt und Form des "Nibelungen" ergeben sich eine Reihe von Fragen:

Was will der Autor also darstellen?

Zum einen geht es um eine Dichotomie von männlichem und weiblichem Prinzip, das Weibliche ist schön, sanftmütig, weise, zeigt Emotionen, das Männliche ist gewalttätig, kriegerisch, will stark sein und siegen, ist zu keinen positiven, menschlichen Gefühlen fähig. Damit will Herfurtner gleichzeitig noch den "Gegensatz zwischen Natur und militärisch-industriellem Komplex" abbilden.⁷ Das Weibliche im Stück selbst reduziert sich auf drei Fabelfiguren: die Hirschkuh als die mütterliche Komponente des Weiblichen, die alte Uhu als die weise Komponente und die Drachin als die schöne, verführerische, liebenswerte Seite. Herfurtners Botschaft an seine männlichen jugendlichen Rezipienten ist also: nehmt das Weibliche in euch auf, lernt das Weinen, hört auf zu kämpfen (und schlägt notfalls zuvor die tot, die zum Kämpfen anleiten wollen). Wenn man Männliches und Weibliches in sich vereinen kann, hat man das verlorene Paradies, den friedlichen Umgang von Frauen, Männern und Kindern wiedergefunden.

Auf einer zweiten Ebene setzt sich das Stück mit dem Krieg auseinander, der durchgängig thematisiert wird. Der Autor stellt einen Zusammenhang her zwischen Sigfrids Wesen und Taten und verweist u.a. auf den "furor Teutonicus", das kriegsauslösende Deutsche. Vor allem das Kriegskind als allegorische Gestalt thematisiert die unterschiedlichsten Kriege von der Antike bis zur Gegenwart. Es problematisiert in Wortfetzen, Schlagworten und Zitaten Disziplin und Gehorsam als Ursachen, Greuel und Elend als Auswirkungen von Kriegen. Die Auftritte des Kriegskindes stehen als Zwischenspiel zwischen den fünf Akten.

⁶ Vgl. hierzu die Ausführungen Rudolf Herfurtners in einem Interview mit Wolfgang Schneider: "Ich möchte gerne gut inszeniert werden", in: Beiträge zum Jugendtheater. Beilage zu: Praxis Schule 5-10, H. 3, 1993, S. 9.

⁷ Vgl. W. Schneiders Interview mit Herfurtner, a.a.O. S.8

Auf einer dritten Ebene geht es Herfurtner um einen "Erlösungstraum": von der Hoffnung des Kriegskindes auf Erlösung zu erzählen. "Es ist dieses Kind, das durch alle Zeiten alle Weltgegenden geht und immer darunter zu leiden hat, dass die Leute sich für die Gewalt entscheiden und nicht für das Gegenteil...Am Ende des Stücks wird es zum ersten Mal seinen grauen Mantel ablegen können. Zum ersten Mal sieht man, daß das graue Kriegskind ein buntes Kinderhemd unter seinem Mantel trägt."⁸ Herfurtners Friedensutopie steht allerdings im krassen Widerspruch zu der unmittelbar vorangehenden Tötung von Mime durch den durch Tränen geläuterten Sigfrid.

Viertens will der Autor Fragen der Sozialisation thematisieren: "Was wird aus einem Kind, das in dem Fall eine Art Kaspar-Hauser-Figur ist, weil es durch den Tod der Mutter allein in der Welt steht"... "Ich habe das verlassene Kind Sigfrid gesehen".⁹

Auf der fünften und für das Stück zentralen Konfliktebene setzt sich Herfurtner anhand seiner Protagonisten Sigfrid und Wiland mit Problemen der Pubertät auseinander. Der Autor will "Rollen der Männlichkeit" vorführen, denn Pubertierende befinden sich in einer Umbruchsituation, "wachsen aus dem Kindesalter heraus" und müssen sich entscheiden, "was für ein Mensch" sie werden wollen. Sein Held Sigfrid steckt also in einer Pubertätskrise. Ausgestattet mit einem ausgeprägten Über-Ich (das anerzogene Ideal des starken Mannes und Kämpfers) gerät er bei der Erfüllung der angetragenen Aufgaben in die Krise. Anhand seiner beiden jugendlichen Figuren Sigfrid und Wiland stellt Herfurtner einseitig reduzierte Männlichkeitsbilder vor, um so die Notwendigkeit eigener Entscheidung zu vermitteln.

Allein mit der Fülle dieser Anliegen wären erwachsene Rezipienten überfordert. Herfurtner überfrachtet seinen Text so weit, dass die Einzelanliegen untergehen. Zudem versucht er die psychologische Kernproblematik seiner jugendlichen Figuren auf eine soziale, politische und zeitbezogen-aktuelle Ebene zu übertragen, was ebenfalls mißlingt.

Das Stück wird vom Autor durch mythologische und märchenhafte Elemente (Flug der Schwanenjungfrauen), insbesondere durch den märchenhaft-utopischen Schluß bereits jüngeren Kinder zugeeignet (ab 8 Jahren). Der Pubertätskonflikt ist aber erst für Jugendliche wahrnehmbar.

Der Rückgriff Herfurtners auf Figuren, Bilder und Versatzstücke aus älterer, klassischer oder gar mythologischer Literatur dürfte jungen Zuschauern, die medial und sozio-kulturell erheblich anders sozialisiert sind als der Autor, stattliche Zugangsschwierigkeiten bereiten:

Ist Siegfried Kindern als Heldenfigur, als Topos heute überhaupt noch vertraut? Was verbinden Kinder heute mit den in der romantischen Dichtung idealisierten Schwänen? (Fette Vögel im Stadtpark?)

⁸ Vgl. Herfurtner ebd. S.8.

⁹ Im Interview mit W. Schneider fährt der Autor fort: "Ich habe mir deshalb Bücher besorgt über verwaiste Kinder und ihre Reaktionen, über die berühmten Versuche mit Affen, die man ohne Mutter aufgezogen hat, um zu beobachten, was aus ihnen wird. Das alles ist in diese Nibelungengeschichte eingeflossen."

Welche Konnotationen könnten sich heute bei "Schwanenjungfrau", "Uhu", "Hirschkuh", "Drache" oder "Höllenschlange" einstellen?

Bedeutet die für Herfurtners wichtigen Metaphern Kindern heute das, was sie dem Autor offenkundig noch sagen?

Wirkt es auf junge Zuschauer überzeugender als auf ältere, wenn Sigfrid zunächst - unmotiviert - Angst vor der Drachin hat, dann aber diese als Frau erkennt und sofort - noch unmotivierter - eine wunderbare Wandlung des Helden eintritt?

Ein weiteres zentrales Problem des Stückes liegt in der sprachlichen Gestaltung. Der Autor orientiert sich an einer poetisch verfremdenden Sprache, wie sie in der Dichtung des 18. oder 19. Jahrhunderts genutzt wurde. Manche Wendungen und Bilder haben für dafür empfängliche ältere Rezipienten einen eigenen ästhetischen Reiz. Manches ist eher seltsam: "Die Sehnsucht der Bäarin such ich", manches unfreiwillig komisch: "In den Kohlenkeller mit dem Schwanenjüngling!" Gleichwohl bemüht sich Herfurtners durchgängig und von Stabreimen durchsetzt um Annäherung an eine Sprache, die vor mehr als 100 Jahren von bürgerlichen Autoren für ein bürgerliches Publikum als Kunstsprache entwickelt worden ist. Dadurch könnte der Autor die Historizität des Stoffes betonen wollen. Mit der Annäherung an den Sprachgebrauch der schulisch kanonisierten Klassiker könnte der Autor aber auch die Zeitlosigkeit der von ihm gestalteten Konflikte, seines Stückes betonen wollen. Er könnte damit den - nicht verbal artikulierten - Anspruch verbinden, selbst zeitlos und wie ein Klassiker - unanfechtbar - auf junge Rezipienten zu wirken. Zumindest bestätigen vorliegende Kritiken dem Autor einen solchen Anspruch.

Das Stück enthält also vielfältige Widersprüche, hinsichtlich des Inhaltes, der Form, des dramaturgischen Aufbaus wie auch der Zielgruppe. Nicht einmal der Versuch der Hörspieladaption, Widersprüchliches zu glätten und die Uhu-Rolle zu einer handlungserläuternden Figur auszugestalten, vermag hier Abhilfe zu schaffen.

In der (textnahen Esslinger) Aufführung des "Nibelungen" reagierten die Kinder denn auch so, wie es zu erwarten war: Sigfrid erscheint als komische Figur (und nicht als tragische), er löst Heiterkeit aus, wenn er (gespielt von einem etwas älteren, korpulenteren Darsteller) als Baby in Windeln auf die Bühne kommt. Er wirkt komisch, wenn er mit Ästen wie mit Schwertern in der Luft wedelt und unverständliche Laute und unvollständige Wörter von sich gibt. Ansonsten gehen seine weiteren Aktionen wie die der anderen Schauspieler über die Köpfe der Kinder hinweg, die immer nur dann aufmerken, wenn sich etwas Ungewöhnlicheres ereignet, wenn z.B. Frau Uhu in den Kulissen klettert oder wenn die Musik lauter wird.

Die Absichten des Autors sind ehrenwert, der adaptierte Stoff ist aber nicht zur Realisierung dieser Absichten geeignet. Herfurtners muß mit seinem angestrebten Paradigmenwechsel nicht zuletzt deswegen scheitern, weil die Siegfried-Figur in der literarischen Tradition stets eine tragische gewesen ist: Siegfried war nicht der unverwundbare Held, sondern er ist - trotz des Bades im Drachenblut - verwundbar geblieben.

Rudolf Herfurtners hat hier die Adaption eines klassischen Stoffes vorgelegt, die als Theaterstück weder für Erwachsene noch für Kinder spielbar ist. Irritierend bleibt aber, dass die professionellen Rezipienten dieses Stück in nicht nachvollziehbarer Weise

überhöhen.